

# NUR DURCH EINHEIT ZUM SIEG

Zum 15. Jahrestag  
der Gründung der SED

Es ist die Aufgabe der hamburgischen Politiker, Publizisten, Wissenschaftler, Künstler und Lehrer, aber auch jedes aufrichtigen Antifaschisten, auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens den verheerenden Geist des Preußentums auszuschalten. Dem Volk muß der klare Blick für seine Geschichte eröffnet werden. Die Hitlersche Verpöndung Deutschlands, die die fürchterlichste Vollendung der preußischen Ideologie war, ist diesmal gründlich und mit allen Wurzeln auszurotten.

## Demokratische Schulreform auf der Tagesordnung

Diese eindringlichen und eindeutigen Worte lesen wir in dem gemeinsamen Aktionsprogramm der KPD und SPD in Hamburg vom 24. Juli 1945, in dem zugleich die Erziehung aller schulpflichtigen Kinder in einer Einheitschule gefordert wird. Ähnliche Forderungen erhoben 1945/46 beispielsweise die Kampfgemeinschaft gegen den Faschismus in Bremen, das Landeskomitee Bayern des Nationalkomitees „Freies Deutschland“, der erste Bezirksparteitag der KPD Hannover-Beaunswieg und das Programm der SPD im Bezirk Westliches Westfalen.

Es schien so, als habe auch in den Westzonen mit der Zerschmetterung des Faschismus die letzte Stunde der reaktionären bürgerlichen Schule geschlagen. Aber es sollte anders kommen. Anders deshalb, weil eine Handvoll einflussreicher Verräter an der Arbeiterklasse um Kurt Schumacher durch wilde antikommunistische Hetze den Zusammenschluß von SPD und KPD in den Westzonen hintertreibt. Die westlichen Besitzungsmächte leisteten dabei verständnisvoll Hilfestellung. Die englischen Militärbehörden erklärten beispielsweise im Mai 1946:

„Es liegt nicht in der Linie der Politik der Militärregierung, eine Verschmelzung der SPD mit der KPD zuzulassen, da es der Politik der SPD in der britischen Besatzungszone widerspricht. Infolgedessen sind alle Versammlungen, die eine solche Verschmelzung als Ziel haben, nicht zugelassen.“

Aber die Spalter in der Westberliner SPD-Organisation zur Offensive gegen die Vereinigung übergeben sollten, wurde Schumacher von einem britischen Militärflugzeug im Februar 1946 nach Berlin gebracht.

So wurde die Einheit der Arbeiterklasse in den Westzonen Deutschlands und den Westsektoren Berlins verhindert. Was das bedeutete, for-

Wie veröffentlicht heute weitere Auszüge aus dem Vortrag von Oberassistent Seidel über „Die Situation in der deutschen Philosophie“. Im letzten Teil der in unserer Ausgabe vom 23. 2. 1961 veröffentlichten Ausgabe wurde gezeigt, daß das bürgerliche Krisenbewußtsein apologetischen Charakter trägt. Die kirchlich-militaristischen Kreise in Westdeutschland versuchen, diese Apologie zu akzentuieren. Zugleich gerügt ihnen jedoch die bloße Apologie eines Krisenbewußtseins längst nicht mehr.

In diesem Zusammenhang verdient das fünfbandige Sammelwerk „Schicksalsfragen der Gegenwart“ - Handbuch politisch-historischer Bildung - vom Kriegsminister Strauß persönlich herausgegeben, Beachtung, besonders der unser Thema behandelnde Artikel Theodor Litts „Wie versteht ein Zeitalter sich selbst?“ Litt muß zunächst zugestehen, daß ein tiefes Krisenbewußtsein das moderne bürgerliche Denken charakterisiert.

„Um die Verbreitung und den Radikalismus dieser Selbstkritik des Zeitalters zu ermessen, genügt es, an die Schlagworte zu erinnern, die immer dann erklingen, wenn Wesen und Wert unserer Gegenwart zur Diskussion stehen... Da schilt man unser Zeitalter die Epoche der „Mechanisierung“, der „Standardisierung“, der „Verapparatisierung“, der „Kollektivierung“. Da beklagt man das Schicksal, das dem Menschen von heute zum Funktionär, ja zum „Roboter“ erniedrigt. Man ergeht sich umso lieber in diesen Verdammungsurteilen, als sich mit ihrer Verkündung die Genusssucht darüber verheddelt, daß man scharfsichtig und

Universitätszeitung, 11. 4. 1961, S. 6

# Schule im Schatten des Verrats

Von Dr. Gottfried Uhlig

multierte eine Untersuchungskommission des Weltgewerkschaftsbundes schon Anfang 1946: „Die organisierte deutsche Arbeiterschaft ist die einzige Hoffnung auf eine deutsche Demokratie.“ Diese Hoffnung war nunmehr zunichte gemacht; die antifaschistisch-demokratische Umwälzung, zu der auch eine demokratische Schulreform gehörte, fand im Westen nicht statt. Dagegen erstarkten erneut die Kräfte der Vergangenheit, wie überall im gesellschaftlichen Leben, so auch im Schulwesen.

## Faschisten als Lehrer

1945/1946 waren in Bayern 12.000 faschistische Lehrer entlassen worden. Schon 1948 arbeiteten etwa 11.000 von ihnen wieder in den Schulen. Das sogenannte 13er Gesetz vom 11. Mai 1951, das zur Wiedereinstellung aktiver Nazis verpflichtete und ihnen jede fünfte Planstelle der Verwaltung sowie 20 Prozent des Besoldungsaufwandes zusprach, öffnete endgültig dem Eindringen der Faschisten in das Schulwesen der Bundesrepublik Tür und Tor. Heute durchsetzen sie es von oben bis unten. Prof. Dr. Theodor Maunz, der Kultusminister Bayerns, war einst Referent für „Judentum in der Rechtswissenschaft“ bei der „Reichsgruppe Hochschullehrer im NS-Rechtswahrerbund“. 1942 rechtfertigte er in einer Veröffentlichung die Untaten der Gestapo. Regierungsdirektor Nemann im Kultusministerium Schleswig-Holstein gehörte der NSDAP an und war überdies Mitarbeiter der Gestapo. Schulrat Graub in Eiderstedt gehörte seit 1932 der NSDAP an, und der Lehrer Schepmann in Gifhorn (Niedersachsen) ist kein anderer als der berüchtigte ehemalige Stabschef der SA. Das sind nur wenige Beispiele von unzähligen, betragt doch allein in Westberlin der Anteil der ehemaligen Nazis an der Lehrerschaft mehr als 50 Prozent.

## Geschichtsfälscher

Der Faschisierung des Lehrkörpers entsprechen zunehmende Tendenzen der Faschisierung und Militarisierung des Erziehungs- und Bildungsinhalts. Die Geschichtsbücher verherrlichen den Krieg, beschönigen die aggressive Politik des deutschen Imperialismus, besonders die Nazidiktatur, und hetzen gegen den Kommunismus - wenn auch nicht immer offen und direkt, so doch nur zu deutlich. Auch hier sei ein Beispiel für viele herausgegriffen, das Lehrbuch „Spiegel der Zeiten, Die neueste Zeit“, 2. Auflage 1958 in dem bekannten Verlag Moritz Diesterweg in Frankfurt am Main erschien. Hier finden wir Abschnitte wie „Engländer und französischer Imperialismus im Wettstreit“, „Der russische Kontinentalimperialismus“ und „Die Vereinigten Staaten treiben imperialistische Politik“, aber vergebens suchen wir nach einer Charakterisierung Deutschlands als imperialistischer Staat. Im Gegenteil, im Kapitel über das wilhelminische Deutschland heißt es:

„Man (das Ausland) traute diesem Deutschland nicht. Man sagte ihm nach, daß es den Ehrgeiz habe, sich

in Europa oder gar in der Welt die Vormachtstellung zu erobern. Wenn auch gewisse kleine Kreise solche Pläne hegen mochten, so blieben sie politisch doch ohne jeden Einfluß.“

Weiter findet sich der Abschnitt „Die Diktatur des Proletariats in Rußland“. Ihm folgt unmittelbar „Deutschland unter der Diktatur Hitlers“. Wenn diese Zusammenstellung noch nichts sagen sollte, den Klart die Überleitung zwischen beiden Abschnitten auf:

„Als die Völker merkten, daß Moskau durch Unterstützung der Kommunisten überall die demokratische Ordnung zu unterwühlen suchte, entstanden in vielen Ländern antibolschewistische Bewegungen. Die Furcht vor dem Kommunismus haben Mussolini in Italien und Hitler in Deutschland geschickt ausgenutzt, um an die Macht zu kommen.“

Die antikommunistische Grundkonzeption der westdeutschen Schule erteilte es dem Lehrbuch nicht, auch nur ein Wort über den antifaschistischen Widerstandskampf der Kommunisten zu verlieren. Statt dessen wird die alte Goebbels-Lüge aufgewärmt, Hitler habe die Sowjetunion überfallen, weil ihn „Rußlands Vordringen nach Westen beunruhigte“, und der Verfasser bedauert es sehr, daß es die Naziführer in den „okkupierten Gebieten der UdSSR nicht verstanden, die Bevölkerungsmehrheit, die gegen den Kommunismus eingestellt waren, für Deutschland zu gewinnen“. Kurzum - der Schüler, der dieses Lehrbuch benutzt, erfährt, daß es im Grunde genommen nur einen Feind gab und gibt: den Kommunismus.

## „Unterrichtsprinzip Ostkunde“

Man kann nicht über den Mißbrauch der westdeutschen Schule im Dienste der Kriegsvorbereitung sprechen, ohne das berüchtigte Unterrichtsprinzip Ostkunde wenigstens zu erwähnen. Dieses Prinzip soll nach einem Wort Professor Lemmer, des Kulturreferenten des Bonner Wehrdienstministeriums, der Tatsache Rechnung tragen, „daß der heutigen Jugend der deutsche Osten nicht als verlorene Heimat, also als Erinnerung, sondern nur als verheißene Heimat, also als Aufgabe lebendig zu machen“ ist. Das bedeutet nichts anderes als eine Aufforderung zur direkten oder indirekten Revanchehetze. Der Unterricht in Geschichte, Literatur und Kunstvermittlung kommt dieser Aufforderung nach, indem er die Übergabe der ehemals deutschen Gebiete östlich von Oder und Neiße als „Verlust der gesamten zivilisierten Welt“ bezeichnet. Selbst scheinbar so indifferente Fischer wie das Rechnen werden für die Ostkunde mißbraucht. Indem man zum Beispiel die Bevölkerungsdichte Deutschlands in ihrer Veränderung von 1939 bis 1950 berechnen läßt, will man Gedankengänge wecken, die dem faschistischen Schlagwort „Volk ohne Raum“ entsprechen.

## Klerikalisierung des Schulwesens

Für die Lage im westdeutschen Schulwesen ist es charakteristisch,

daß Revanchismus und ganz besonders Antikommunismus in hohem Maße von klerikalen Kreisen getragen werden. Die konfessionelle Zersplitterung des Schulwesens, die durch die Schaffung zahlreicher Zwergschulen selbst in Großstädten das Leistungsniveau senkt und unter den Kindern der Werktätigen (die Klerikalisierung erstreckt sich vorwiegend auf das Volks- und Berufsschulwesen) religiöse Feindseligkeiten künstlich züchtet, ist bedrohlich weit fortgeschritten. Schon 1950 besuchten 39,5 Prozent aller westdeutschen Volksschüler katholische und 15,7 Prozent evangelische Bekenntnisschulen. Wie stark der Einfluß des katholischen Klerus ist, geht unter anderem daraus hervor, daß die Pflichtstundenzahlen für pädagogische und philosophische Disziplinen, die die katholischen Lehrerstuden- Bayerns zu absolvieren haben - übrigens an konfessionell gebundenen Universitätsinrichtungen -, in einem Abkommen zwischen der bayerischen Regierung und dem Vatikan festgelegt wurden.

Weshalb die herrschenden Kreise des Bonner Staates diese mittelalterlich anmutende Klerikalisierung unterstützen, erklärte der Präsident des Bundes katholischer Erzieher sehr offenherzig, indem er „konfessionelle Schule“ durch „Erziehung aus dem Gewissen“ umschrieb: „Was wir dem Idealismus des Kommunismus entgegenzusetzen haben, ist die Freiheit. Wenn aber Freiheit nicht gepopfert werden kann und daher Erziehung zur Freiheit gerade in Freiheit erfolgen muß, dann bei der Freiheit des Gewissens aus der Tiefe des Gewissens. Diese wiegt nicht nur das

andere auf, sondern schlägt noch weit zu ihren Gunsten aus. Denn nicht die Gemeinschaftserziehung schafft es gegen die kommunistische Bekenntnisschule, nur die Erziehung aus dem Gewissen. Sie weckt den Geist gegen den Materialismus...“

Und so hämmert die Bekenntnisschule ihren Schülern ein, daß der Kommunismus die ärgste Gefährdung christlicher Existenz sei, bis sie reif sind für die Kriegslösung „Lieber tot als rot“.

## Die KPD weist den Weg

Trotz wortreicher Erklärungen über die Alternative „Bildung oder Untergang“, über die Erziehung, die „das Schicksal entscheidet“ oder über die „Mobilisierung des Geistes“ erweisen sich die rechten SPD-Führer weder bereit noch fähig zu einer echten Initiative, um das westdeutsche Schulwesen aus der reaktionären Sackgasse herauszuführen, in die es durch ihren Verrat geriet.

Die einzige Partei, die in Westdeutschland konsequent für die Sicherung des Unterrichts von militaristischer und revanchistischer Hetze und die Brechung des Bildungsprivilegs kämpft, ist die KPD. Durch ihr beharrliches Ringen um die Aktions-einheit der Arbeiterklasse und den Zusammenschluß aller demokratischen Kräfte weist sie den allein gangbaren Weg, um mit der Einbeziehung der Schule in die psychologische Kriegsführung aufzukommen. Es ist das der Weg, der bei uns schon vor 16 Jahren eingeschlagen wurde.

\*) Archiv des Instituts für Marxismus-Leninismus, Nr. 45/52/200.

# Zahlen und Tatsachen beweisen, ...

... daß das törichte Geschrei der westdeutschen Imperialisten über einen Zusammenbruch unserer Volkswirtschaft lächerlich ist.



# Krisenbewußtsein der Bourgeoisie

Von Helmut Seidel

süchtlich genug ist, seinem Jahrhundert die Maske abzuziehen... Es sieht so aus, als sei die Zeit völlig mit sich selbst zerfallen. „Sieht man die Selbstbeurteilung des Zeitalters dergestalt in den breiten Raum verantwortungsvollen Geredes zerfallen“, schreibt Litt weiter, „so könnte man eine tiefe Sehnsucht nach jenem Lebenszustand verspüren, der durch die Selbstverständlichkeit seiner Lebensordnung alles selbstgefällige Bewusstsein niederhieß.“

Mit diesem „Lebenszustand“ ist das Mittelalter gemeint. Litt hat also tiefe Sehnsucht nach dem Mittelalter! Dies zeigt so recht den ganzen reaktionären Charakter der gegenwärtigen Bourgeoisie und ihrer Ideologie, die selber mittelalterlich geworden ist, im Mittelalter zurück möchte, damit aber ihre Jugend verleugnet, die gerade das Mittelalter überwand. Daher die Leugnung alles Progressiven und Rationalen, das in Ideologie und Kultur des aufstrebenden Bürgertums enthalten war. Wir werden diese Ignorierung des Erbes, diesen Hang zum Mittelalter bei der Analyse des Neuhumanismus noch klar erkennen. Es ist genau eingetroffen, was Lenin sagte: Die sterbende Bourgeoisie verbindet sich mit allem Reaktionären, um ihre Lebensfrist verlängern zu können.

Es ist ungemein aufschlußreich, daß Litt für die Kulturkritik, für das „verantwortungslose Gerede“ über den Zerfall der Zeit die Vernunft, das Denken verantwortlich macht. Wir werden bei der Charakterisierung des Irrationalismus noch näher

darauf eingehen. Für Litt ist das Denken, die Vernunft die Ursache, daß jene „naiv-unreflektierte Lebenssicherheit“ verlorengegangen ist. Solange Vernunft und Denken existieren, ist also auch ein Rückgang zu diesem mittelalterlichen Zustand nicht möglich. Daraus ergeben sich die Versuche der bürgerlichen Ideologen, rationales Denken, Wissenschaft, Logik, objektives Erkennen zu diskreditieren.

Natürlich geschieht das nicht in aller Offenheit und Ehrlichkeit, sondern etwa in dieser verklausulierten Sprache: „Wider die Ausschweifungen einer zum Selbstzweck gewordenen Kulturkritik hilft nicht die gewollte oder gewaltsame Unterdrückung des Denkens, das in diese Kritik einmündet, sondern nur die unachtsamste Selbstdisziplinierung des Denkens.“

Mit anderen Worten heißt das: Da man schon nicht das Denken überhaupt ausschalten kann, muß es in die richtige Richtung dirigiert werden, d. h. in die Richtung, die jegliche Kritik an der bürgerlichen Welt ausschließt. Jede kritische Bemerkung wird als „undiszipliniert“ qualifiziert und „unachtsam“ geahndet. Ich betrachte diese Wendung des bürgerlichen Bewußtseins als einen wesentlichen Zug der Faschisierung des geistigen Lebens in Westdeutschland.

Litt steht mit seiner Auffassung, daß man die bürgerliche „Kulturkritik“ in eine direkte Apologie der bürgerlichen Ordnung umwandeln müsse, keineswegs allein, sondern er bringt damit nur den offiziellen

Kurs der Bonner „Ideologischen Aufklärung“ zum Ausdruck.

Adenauer hat diese Richtung in seiner Weihnachtssprache 1950 so zum Ausdruck gebracht: „Wir leben in einer Epoche des Überganges. Zeiten des Überganges brauchen nicht Zeiten des Niederganges zu sein. Damit Zeiten des Überganges werden, muß man sich klar darüber werden, was das Wesentliche unserer Epoche ist, was die Zeit von uns verlangt.“

Der kommunistische Atheismus will sich den Teil der Welt, der gegründet ist auf den christlichen Überzeugungen, unterwerfen. Diese sich in den verschiedensten Formen vollziehenden Auseinandersetzungen drücken unserer Epoche den Stempel auf!“

Dreierlei folgt aus diesem Zitat: 1. Adenauer muß zugestehen, daß unsere historische Epoche eine Epoche des Überganges ist. Es ist völlig natürlich, wenn Adenauer als Politiker und Ideologe der bankrotten Bourgeoisie diesen Übergang sofort mit dem Niedergang in Verbindung bringt. Tatsächlich bedingt ja der Übergang zu neuen Existenzformen des gesellschaftlichen Lebens notwendig den Niedergang der überlebten kapitalistischen Verhältnisse. 2. Gerade dieser Niedergang soll - nach Adenauer - aufgehalten werden. Ein positives ideologisches Programm weiß aber Adenauer genauso wenig zu entwickeln wie die übrigen bürgerlichen Ideologen. Es bleibt also 3. nur Antikommunismus, der hier als Alternative von Christentum und Atheismus auftritt. Entsprechend dieser Pseudoalternative - die wahre Alternative besteht zwischen den

Ideen des Friedens, des Humanismus, der Demokratie und des Sozialismus und den Ideen des Krieges, der Reaktion, der imperialistischen Barbarei - soll das ganze geistige Leben Westdeutschlands „antikommunistisch“ und „abendländisch-christlich“ ausgerichtet werden.

Die „unachtsamste Selbstdisziplinierung des Denkens“ erweist sich als klerikal-faschistische Wendung des gegenwärtigen bürgerlichen Bewußtseins. Das bürgerliche deutsche Geistesleben erfährt zum wiederholten Male, wie militaristisches Krisenbewußtsein in abenteuerliche aggressive Apologie des deutschen Imperialismus umschlägt. Nietzsches scheinbar antichristliche Kulturkritik, sein Nihilismus schlug vor und während des ersten Weltkrieges in offene Apologie des deutschen militaristischen Imperialismus um. Die Krisenstimmung der bürgerlichen Ideologen in den zwanziger Jahren schlug unter dem Mythos des Germanismus in barbarische Ideologie um. Heute schlägt die Krisenstimmung der letzten Nachkriegszeit, die wiederum nicht unwesentlich von Nietzsche beeinflusst war, unter christlich-mythischen Vorzeichen in offene Apologie des westdeutschen Militarismus und seiner aggressiven Revanchepolitik, in klerikal-faschismus um.

In der nächsten Ausgabe werden wir einige weitere Auszüge abschließend veröffentlichen.

Im ersten Teil der Auszüge, die wir am 28. 2. 1961 veröffentlichten, haben sich einige Druckfehler eingeschlichen. Selbstverständlich muß es richtig heißen: „... die altgriechische Lehre von der ewigen Wiederkunft...“ und „... löst sich von jedem Sein...“